

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Beitrag beträgt nicht illuſtr. Sonntagabeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postverſendung: p. Quartal Rbl. 2.25, p. Halbjahr pro Quartal Rbl. 3.60. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntag-Beilage 10 Kop.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15.

Stilale der Expedition in Pödz, Petrikauerstr. 146 in der Buchhandlung von R. Gorn.

Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-spaltige Zeile dreizehn oder deren Raum 20 Kop. und auf der 6-spaltigen Seite 8 Kop., für das Ausland 50 Kop., resp. 20 Pfr. Restanten: 50 Kop. pro Petri-zeile oder deren Raum. Inſerate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

9. Jahrgang.

Freitag, den (4.) 17. Juni 1910.

Abonnements-Exemplar.

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Sichtsichtinstitut

der **Drr. L. Falk, Z. Golc und St. Jelnitzki,**
Wulezanska-Straße Nr. 36, (neben dem Palais Kuniger) Telefon Nr. 1481.

Aufnahme stationärer Kranke (in Einzelzimmern und allgemeinen Kronenbädern) von 2-5 Rbl. täglich. Täglich ambulatorischer Empfang unbemittelter Patienten: Konsultation 60 Kop.

Behandlung mit Röntgenstrahlen, Rufen- und Quarzlicht (nach Blutuntersuchung bei Prof. Kromeyer), Hochfrequenzströmen (D'Arsonvalisation). Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8-9 Uhr früh, 1/2-1/2 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen: 8-10 Uhr früh, 1/2-1/2 Uhr mittags. 10068

Spezieller Empfang geschlechtskranker Frauen (Berühmte Veran: Frau Dr. med. SAND-TENENBAUM) am Montag, Mittwoch und Freitag von 1/6-1/7 Uhr nachmittags.

URANIA-THEATER

Ecke Petrikauer u. Ceglina

Täglich grandios Familien-Variété-Vorstellungen.

Am 16. und 31. jeden Monats neue Kritiken und neue Bilder. — Gegenwärtiges Programm im Interatenteil.

Zuländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— Skandalaffäre. Ungeheures Aufsehen machen die Verschleuderungen im St. Petersburg Komitee des roten Kreuzes zur Fürsorge für invalide Krieger. Dem St. Petersburg Stadthauptmann General-Major der Suite seiner Majestät Dratschewski liegt ein Bericht der Hauptverwaltung des roten Kreuzes über die von den Herren D. N. Wilken, Maschisch, General Daskow und and. vorgenommene Revision der gesamten Wirtschaftsführung des genannten Komitees vor. Wie verlautet, werden die in Wohlthaterkreisen sehr bekannte Fürstin M. N. Lobanowa-Rostowskaja und Frau M. N. Müller zur Verantwortung gezogen werden.

— Bei L. N. Tolstoj. Aus Kozlowa Caffeta wird den „Russk. Wjedom.“ telegraphiert, daß Tolstoj in letzter Zeit an Herzklößen leidet, die aber bald wieder vergehen. Dieser Tage hatte der Bauer Peter Fokin aus Nowosselof (Tula) eine längere Unterhaltung mit dem Grafen. Fokin hatte seinerzeit, als er zum Militärdienst eingezogen wurde, den Eid verweigert und war drei Mal bestrast. Dafür mußte er 8 Jahre lang in der Arrestantensompagnie und im Disziplinär-Bataillon abhüpfen. Nun lebt er auf freiem Fuß, steht aber unter polizeilicher Aufsicht. Graf Leo Tolstoj versprach dem Manne, seine Lebensbeschreibung herauszugeben.

Die Folgen der Intendantur-Revision.

Auf Initiative dreier Ressorts, der Reichskontrolle, des Kriegs- und des Finanzministeriums, ist die Frage über das weitere Schicksal der Arbeiten der Garinischen Intendanturrevision angeregt worden. Man fand, obgleich das gar nicht zu den Aufgaben der Revision gehört, daß die Reformfrage der Intendantur zu wenig Berücksichtigung gefunden hat. Aus diesem Grunde hat das Finanzministerium der Revision einen erfahrenen Vertreter des Ressorts, R. N. Barbow, beigegeben, welchem die Aufgabe übertragen worden war, jene schwachen Seiten der Intendantur kennen zu lernen und zu studieren, welche zur Verwirklichung der verschiedenen Mißbräuche geführt haben.

Senator Garin hat sich, was auch seine Aufgabe war, auf die Erforschung und Feststellung der Mißbräuche beschränkt. Der Vertreter des Finanzministeriums wollte die Sache jedoch besser wissen und behauptete, daß eine Revision auch Reformvorschläge ausarbeiten müsse, worin die Hauptaufgabe der Senatorrevisionen besteht. Senator Garin blieb jedoch, wie der „Bef. Herald“ der „Njtsch“ entnimmt, bei seiner Meinung und erklärte dem Finanzministerium, daß das Verweilen seines Vertreters im Kommissionsbestande zwecklos sei. Daraufhin wurde R. N. Barbow aus der Kommission abberufen, und die Teilnahme des Finanzministeriums an der Revision hörte damit auf.

Die Frage über eine Reform der Intendantur auf Grund der bei der Revision gesammelten Erfahrungen blieb in der Schwebe. Dem Finanzministerium schlossen sich auch andere Zentralbehörden mit der Ansicht an, daß die Revision an und für sich noch keine Resultate zeitigen werde und nur eine radikale Reform der Intendanturwirtschaft auf diesem Gebiet eine Aenderung herbeiführen könne.

Der Reichskontrolleur hat daraufhin die Ausarbeitung von neuen Bestimmungen über Lieferungen und Anläufe durch eine Kommission vornehmen lassen, doch umfassen diese Bestimmungen nur einen sehr kleinen Teil des Intendanturwesens und sind nicht dazu angetan, den eingetragenen Mißbräuchen auf allen Gebieten des Lieferungswezens auch nur einigermaßen entgegenzutreten.

Daß die Revision nach der Seite eines Aufhörens der Mißbräuche gar nicht gewirkt hat, geht daraus hervor, daß die Unterschlagungen der In-

tendanten nicht aufgehört haben und bis zum heutigen Tage üblich sind.

Das meiste Interesse an der Regulierung der Intendanturfrage zeigt das Finanzministerium. Seiner Berechnung nach würde der Staat bei einer Reform der Intendantur alljährlich gegen 50 Millionen Rbl. ersparen, während Professor J. Ch. Osorow die Höhe der von Intendanten unterschlagenen Summe alljährlich auf mindestens hundert Millionen Rbl. schätzt.

Die Garinische Revision hat sich um diese Reformbestrebungen nicht weiter gekümmert und alle ihre Arbeit auf die Strafbarkeit der einzelnen Personen und ihre Auslieferung an das Gericht konzentriert. Dadurch unterscheidet sich die Garinische Revision sehr wesentlich von der Bahlschen, welche außer dem Bericht über die Mißbräuche auch noch 12 weitere Berichte über notwendige Reformen ausgearbeitet hat.

In Hinblick hierauf kann es als ziemlich feststehend betrachtet werden, daß der Revisionsbericht der Garinischen Kommission einem besonderen Ausschuss übergeben werden wird, welcher auf Grund der im Bericht aufgeführten Mißbräuche einen Reformentwurf für die Intendantur ausarbeiten soll.

Die Wetterkatastrophe im Rheinland.

Der Präsident der Rheinprovinz, Febr. von Schorlemer, ist mit dem Landrat von Akenau nach Remagen gereist, um das Unglücksgebiet so weit wie möglich zu besichtigen und festzustellen, ob Staatshilfe eingegriffen hat. Der Minister hat einen eingehenden Bericht über die Schäden eingefordert. Nach den letzten Feststellungen aus dem oberen Rheingebiet wurden allein bei Schulb 49 Leichen angeschwemmt. Nach den Listen der Rheinbahn-Unternehmer werden aber über 70 Arbeiter vermisst, die man für tot hält. Nach einer Meldung aus Remagen werden einhundert- und drei Personen vermisst. Es ist sehr schwer, genauere Zahlen festzustellen, da es sich zumeist um ausländische Arbeiter handelt. Bei Weibert wurden drei Kinder eines Landwirts, welche die Röhre nach Hause treiben wollten, von einem Blitzschlage getroffen. Der sechszehnjährigen Tochter wurden die Haare auf dem Kopf und der ganze Körper schwer verbrannt, das zweite Kind wurde gelähmt, das dritte fiel in Ohnmacht, kam aber wieder zu sich. Bei Kripp am Rhein wurde in der Nähe der Abmündung die Leiche einer Frau gelandet, die ihr totes Kind fest umklammert hielt. Offenbar ist die Frau, die nur halb bekleidet war, an der Oberseite vom Hochwasser überfallen worden. Wahrscheinlich sind viele der Ertrunkenen in den Rhein abgetrieben worden, so daß man die Leichen erst nach längerer Zeit finden wird.

Der größte Teil der Opfer der Hochwasserkatastrophe sind Streckenarbeiter des neuen Bahnhäuses Zumpelseld-Heimerzheim, Kroaten und Italiener, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag durch das Wasser überfallen wurden. Das Wasser drang von 4 bis 6 Uhr meistens in die Baracken ein. In einer Baracke schliefen 42 Arbeiter, von denen nicht weniger als 40 umgekommen sind. Andere hatten sich auf Bäume gestellt, wurden aber schließlich mit den entwurzelten Bäumen wieder in die Fluten zurückgeworfen und fanden so ihren Tod. In Teyen fand man ein Mädchen auf einer Kuh festgebunden; beide waren so ertrunken. Ein Radfahrer sah eine Frau mit einem Kinde im Arm, beide tot, im Strom dahintreiben. Einstürzende Häuser haben ganze Familien unter sich begraben. Das Rheingebiet ist von jeher ein schlimmes Hochwassergebiet gewesen, und die Ueberschwemmungen wirken um so nachteiliger, als sie unerbittlich und mit furchtbarer Gewalt auftreten. Für die Gewalt der Wasserfluten ist es charakteristisch, daß die schwersten Lokomotiven und Dampfmaschinen umgeworfen und fortgeschwemmt wurden.

Ahrweiler, 16. Juni.

Die Aufräumungsarbeiten schreiten schnell voran. Tausende fremde Hilfskräfte sind hier angekommen. Die Bahnverbindung wird voraussichtlich am Sonnabend provisorisch hergestellt werden.

Das Hochwasser in Oberbayern.

München, 16. Juni.

Durch das Hochwasser sind über vierhundert Fremde in Oberammergau festgehalten. Im Graßwatal, von wo das Hochwasser zumeist

herkam, ist die ganze Ernte vernichtet. In Oberammergau sind über fünfzig Häuser unbewohnbar geworden. Viele andere sind noch gefährdet. In Garmisch glaubt man, in der Nacht außer dem Wolkenbruch noch einen Erdstoß vernommen zu haben. Der oberbayerische Sommerverkehr Garmisch-Partenkirchen und nach Burrenau ist auf mindestens acht Tage eingestellt. Die Festspiele sind bis zum nächsten Sonntag aufgeschoben. Die Rochel überflutet jetzt ebenfalls das Ufergelände, und der See haucht furchtbar. Alle Ortschaften ringsum sind überschwemmt. Das Hochwasser hat Garmisch in die höchste Not gebracht. Im bayerischen Oberland macht sich bereits Mangel an Nahrungsmitteln geltend. Die Brücken, die noch verschont geblieben sind, werden ebenfalls abgebrochen. Der Meteorologe auf der Zugspitze meldet auch das Eintreten der Schneeschmelze in den höchsten Regionen, so daß weitere Katastrophen zu befürchten sind. Die soeben mit großen Kosten neu erbaute Straße nach Murnau ist ruiniert, ebenso die alte Kesselbergstraße am Kesselsee. Die ganze Ernte am Haisachtal ist vernichtet worden. Auch im Gebiet der Aller, an der Nord-Südgrenze zwischen Württemberg und Südbayern herrscht verheerendes Hochwasser, ebenso im Allgäu und bei Hohen Schwangau. In Oberammergau steigt das Wasser, das in der Nacht zurückgegangen war, infolge andauernden Regens von neuem. Der Bahnverkehr zwischen Immenstadt und Kempten sowie zwischen Sonthofen und Oberstdorf ist eingestellt. Die Aller, die rapid weitersteigt, gleicht einem See und überflutet die Brücken. In Kempten wurden die Häuser der Altstadt geräumt. Der Magistrat von Partenkirchen teilt mit, daß nur ein kleiner Teil des Ortes von der Partnach überflutet ist.

In Augsburg haben über Nacht große Ueberschwemmungen gewaltigen Schaden angerichtet. Der See gleicht einem reißenden Strom. Er führt Bäume, Brückenteile und Bahnschwellen mit und richtet große Verheerungen an. Der höchste Pegelstand seit 40 Jahren ist erreicht. Nachts wurde die Feuerwehr requiriert. Jetzt besorgt Militär die Sicherungsmaßregeln. Von Schongau wurde hierher gemeldet, daß mehrere Personen ertrunken sind.

Stobsposten aus Mitteldeutschland.

Altenburg, 16. Juni.

Ein heftiges Unwetter richtete in der Umgebung beträchtlichen Schaden an. Die Wasserfluten schwennten die Feldfrüchte fort, Hagelschlag entlaubte die Obstbäume und zerstörte das Getreide zu einer formlosen Masse. Vielfach schlug der Blitz ein und zündete.

Halle a. S., 15. Juni.

Ein wolkenbruchartiger Regen ging heute nacht über Halle nieder, überflutete die tief gelegenen Stadtteile, so daß die Feuerwehr mehrfach die gefährdeten Bewohner aus den überschwemmten Häusern herausholen mußte. Die einen Meter hohe Flut sperrte auf eine weite Fläche den Zugang zum Hauptbahnhof. Ein Blitz zückte auf der Kröllwitzer Papierfabrik 6000 Zentner Strohvorräte ein. Der Betrieb wird davon nicht berührt.

Ueberschwemmungen in der Schweiz.

Yvergen, 15. Juni.

Sänter Hörnerauf durch die ganze Stadt verflündete heute früh 6 Uhr, daß der See am ganzen Kai und die Neuz unter der Egg und weiter hinab bedeutende Ueberschwemmungen hervorgerufen. Der höchste Wasserstand seit 1877 ist heute erreicht. Es regnet fort. In Weiringen wurden um 4 Uhr früh nach Aussage von Reisenden infolge eines Dambruchs alle Hotels geräumt.

Der Bodensee ist seit gestern um 32 Zentimeter gestiegen.

Die Gotthardbahn bei Erstfeld, Schwyz und Zug steht unter Wasser. Der Betrieb wurde eingestellt. Im Kanton Zürich sind eine ganze Reihe von Ortschaften überschwemmt. Überall ist die Feuerwehr aufgeboden. Beim Bahnhof Zürich droht der Eisenbahnbrücke eine Ueberschwemmung. In Landquart hat das Landwasser die Eisenbahnbrücke weggerissen. Die Züge verkehren nur noch bis Maiensfeld; Sersfist und Vinttal sind ebenfalls überschwemmt. Der Zugverkehr ist gänzlich unterbrochen.

Zürich, 16. Juni.

Heute wurde nach verschiedenen Ueberschwemmungsgebieten Militär in Hilfe gesandt. In der Stadt Mattenberg steht das Wasser 50 Zentimeter auf den Straßen. Einzelne Straßen der Alberg, Montafoner- und Wegener Waldbahn haben den Betrieb eingestellt. Inn und Sillflus sind hoch angeschwollen. Im Unterinntal trat der Inn an. Bei Müllertal ist das ganze Tal überschwemmt. Der Verkehr ist unmöglich. Im Dostal sind alle Bergbüche angetreten, die Straße ist vernichtet, die Brücken sind fortgerissen. Bei Stafflach überflutet der Sillflus die Reichstraße. Im Biltal wächst das Hochwasser.

Nach einem Telegramm aus Belgrad haben starke Gewitter und Wolkenbrüche das Städtchen Bagedan teilweise zerstört. Bis jetzt sind dort sechs Menschen den Elementen zum Opfer gefallen.

Elf Menschen vom Schnee verschüttet.

Zürich, 15. Juni.

Ein gewaltiger Schneesturz verschüttete heute in Aldorf das Haus des Briefträgers Ziegler. 14 Menschen wurden begraben; drei Kinder konnten gerettet werden. Eine Frau und zehn Kinder sind tot.

Das Drama von Allenstein vor Gericht.

Altenstein, 15. Juni

Äfter Verhandlungstag.

Die Verhandlung brachte eine entscheidende Wendung zugunsten der Angeklagten. Die ganz einwandfreie Aussage des Mitbesters Gracy und vor allen Dingen die seiner Frau, bei der Frau von Schoenebed die ersten Tage nach der Katastrophe Zuflucht gefunden hatte, machten auf sämtliche Zuhörer einen außerordentlich guten Eindruck. Denn so zu schauspielern, wie nach den Aussagen der Frau Gracy zur Täuschung notwendig gewesen wäre, erschien in einer Zeit, wo doch immerhin eine gewisse Erregung vorausgesetzt werden darf, schlaunweg unmöglich. Die Zeugenansagen des Ehepaares Gracy ziehen sich unter weiterem Anschluß der Öffentlichkeit die ganze Nachmittagsstunde hin, während die Angeklagte alle Kraft zusammennimmt, um auszuhalten.

Mitbest Gracy wird aufgerufen. Der Zeuge bekundet, daß er am Morgen des 26. Dezember früh 7 1/2 Uhr geweckt wurde mit der Mitteilung, daß Hauptmann von Goeben ihn dringend zu sprechen wünsche. Goeben bat ihn, sofort mit zum Hause Schoenebed zu kommen. Major von Schoenebed habe sich erschossen, und die Frau sei im Wahnsinn. Wir fuhren darauf sofort nach der Schönebedschen Wohnung. Ich war natürlich auch sehr erregt und kann mich nicht mehr erinnern, was zwischen uns geredet wurde. Als wir ankamen, blieb ich unten im Flur. Meine Frau ging sofort zu Frau von Schoenebed in ihr Schlafzimmer hinauf. Ich ging nicht in das Totenzimmer hinein, weil ich allein nicht hineingehen wollte und Goeben versicherte, der Major wäre tot und zu helfen wäre nichts mehr. Ich schickte sofort den Burschen zum Hausarzt Dr. Seidel und zum Mitbest Gracy, der, da der Kommandeur auf Urlaub war, nach dem Tode des Majors der dienstälteste Offizier war. Ich blieb, bis Dr. Seidel kam, im Salon bzw. auf dem Flur. Ich ging dort auf und ab mit Goeben, der sehr erregt war. Ich stand meistens an dem einen Fenster des Salons, das andere Fenster war nicht verschlossen. Es war nicht verriegelt. Ich fragte, ob die Burschen oder die Mädchen die Riegel aufgemacht hätten, aber sie antworteten, es hätte niemand die Riegel aufgemacht, sie wären auch gar nicht im Zimmer gewesen. — Als die Kriegsgerichtsrate kamen, ging ich hinaus. Inzwischen war Frau von Schoenebed mit den Kindern gegen 10 Uhr von meiner Frau in meine Wohnung gebracht worden. Ich blieb noch bei der ersten Aufnahme zugegen, bei der genaueren Feststellung des Leichenbefundes ging ich fort. Ich ging zunächst zum Kommandeur und machte ihm Meldung. Als ich nach Hause kam, lag die Aufforderung von General Scotti vor, sofort zu ihm zu kommen. Ich begab mich dahin und meldete den Vorfall, wobei ich hinzufügte, ich hätte den Eindruck, daß Major von Schoenebed sich nicht selbst erschossen habe, sondern erschossen worden sei. Vors.: War da der Revolver schon entladen worden? — Zeuge: Nein, das kam erst später, als ich zurückkam. Darauf befohl mir General Scotti, mich sofort in die Villa Schoenebed zurückzugeben und diesen meinen Eindruck der Gerichtskommission zu melden. Ich fand die Kommission gerade im Begriff wegzugehen. Ich wurde gefragt, ob ich im Stande sei, den Revolver zu entladen. Ich bat ihn in das andere Zimmer zu bringen, da ich nicht mehr zur Leiche hineingehen wollte. Kriegsgerichtsrat Conradi sagte mir: Sie können ruhig hineingehen, wir haben alles weggeschafft, die Leiche ist ins Bett gelegt worden. — Vors.: Das ist geschehen, als kein Zweifel mehr über die Leiche bestand. — Rittm. Gracy: Ich glaube nach reiflicher Ueberlegung mit Bestimmtheit sagen zu können, daß, als mir der Revolver in die Hand gegeben wurde, der Hahn niedergelegt war. Ich habe ihn dann aus dem abgespannten Zustand in die Ruhestellung gebracht. — Hieran wird die Gattin des Vorzeugen, Frau Mitbest Gracy, aufgerufen. Sie war in Allenstein die beste Freundin der Angeklagten. Frau Weber hält, als die Zeugin vortritt, ihren Kopf, in das Taschentuch vergraben, auf ihren Arm gestützt und stiert während der ganzen Vernehmung vor sich hin. Auch die Zeugin, die auf einem Stuhl dicht neben der Angeklagten Platz nimmt, blickt geradenwegs, beide sehen sich nicht an. Die Zeugin bekundet: Am Morgen des 26. Dezember, etwa um 8 1/2 Uhr, erschien Hauptmann v. Goeben in furchtbarer Aufregung bei uns, teilte uns mit, Major v. Sch. habe sich erschossen, und bat

mit bringend, zu Frau v. Sch. zu kommen. Als wir in der Villa eintrafen, eilte ich sofort hinan. Auf der Treppe hörte ich schon das Schreien der Frau von Schoenebeck. Sie saß anrecht im Bett, war krebhelich und sehr unruhig mit der Hand in der Luft herum. Als sie mich sah, sagte sie: „Frau Graef, was wollen Sie hier?“ Ich erwiderte: „Sie haben doch nach mir verlangt.“ — „Habe ich das?“ antwortete sie. Ich bat Frä. Graef, uns allein zu lassen, setzte mich dann auf das Bett der Frau und redete ihr zu. Sie sagte: „Ist es denn wahr?“ Bitte, bitte, sagen Sie mir, daß es nicht wahr ist, daß mein Mann nicht erschossen ist. Das kann ja nicht sein.“ Ich sagte, er ist vielleicht noch nicht tot, es sei ja noch Rettung möglich. Darauf sagte sie: „Bitte, lassen Sie mich doch herunter zu meinem Mann, ich bin doch die nächste dazu.“ Sie wollte durchaus aus dem Bett heraus. Ich hielt sie zurück und erwiderte, es sei unmöglich, sie führe doch nur die Leiche. Darauf fragte sie: „Hat man denn Mergel geholt und wen?“ Sie sagte fortwährend, daß man sie hinterlassen solle. Ich ließ Tee kommen, aber sie rührte ihn nicht an. Ich half ihr dann beim Aufstehen. Als wir unten ankamen, stand Goeben im Flur, aber sie ging still an ihm vorbei, ohne sich nach ihm umzusehen. Er versuchte, ihr in den Wagen zu helfen, aber sie entzog sich ihm. Frä. v. Sch. sagte: Haben Sie das Benehmen, das Frau v. Schoenebeck oben im Schlafzimmer an den Tag legte, ihr Theater gehalten, oder glauben Sie, daß es Aufregungszustände waren? — Reugin: Ich habe diese Zustände für volle Wahrheit gehalten. — Frä. v. Sch.: Hielten Sie Frau von Schoenebeck für geistig zurechnungsunfähig? — Reugin: Zu dem Moment, als ich das Zimmer betrat, hielt ich sie nicht für zurechnungsunfähig. Am Gegenteil, ich glaube, daß sie dem Wahnsinn nahe sei. Goeben sagte mir das auch. Ich hatte jedoch auch den selbständigen Eindruck einer schwer erkrankten Frau. — Ein Geschworener: Es muß doch auf die Reugin einen eigentümlichen Eindruck gemacht haben, daß Frau von Schoenebeck erst so exaltiert war und später ohne jede Veranlassung nach dem Arzt fragte. Ist Frau von Schoenebeck plötzlich zur Ueberlegung gekommen? — Reugin: Von Ueberlegung kann man nicht sprechen. Wir unterhielten uns, aber man kann das nicht ruhige Unterhalten nennen. Frau v. Sch. fragte auch nach der Schußstelle. Ich sagte ihr, der Major habe einen Lungenschuß bekommen, selbst wußte es ja nicht, aber ich wollte mir nicht den Anschein geben, als ob ich nicht orientiert wäre. — Vorf.: Dieses Gespräch ist ja etwas ganz Neues. — Reugin: Mit der Zeit wurde sie zugänglicher und etwas ruhiger, da kam sie erst mit der Frage nach dem Arzt. Da sagte ich noch, daß der Major ins Lazarett transportiert sei, wo er operiert werden sollte. Ich sagte das, um sie zu beruhigen. Frau von Schoenebeck sah direkt entsetzt aus. Ich führte sie mit mir, allerdings weniger vor ihr als vor einer Katastrophe und vor Todesangst. — Staatsanw.: Ich beantrage für die Vernehmung der Frau Graef und einer Reihe weiterer Zeugen über das Gelingen der Schoenebeck'schen Gatten den Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Gericht beschloß für diesen Punkt der Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen. Zugelassen wird nur die Presse in beschränktem Umfang. Frau Rittmeister Graef befindet sich dann auf Befragen, daß ihr schon bald nach der Ueberführung der Schoenebeck'schen Familie nach Allenstein Bemerkungen über das Verhalten der Angeklagten zu Ohren gekommen seien. Aber auf Klatsch gehe ich nicht. Ich verkehrte trotzdem mit Frau von Sch., die mich gern mochte, und die mir auch sympathisch war. Der Verkehr war aber verhältnismäßig gering. Von Familienverkehr kann man überhaupt nicht sprechen. Wir waren einmal dort eingeladen und hielten uns zwei Stunden auf. Dann besuchten wir zusammen eine Theatervorstellung und nachher ein Restaurant. Dann waren Schoenebeck's einmal bei uns zum Diner. Im Sommer war Frau von Schoenebeck ja immer verreiselt. Der Major wollte den größten Teil des Sommers in Karlsbad. — Erzählung des Klatsches habe ich die Damen des Dragonerregiments wiederholt im Schoenebeck'schen Hause gesehen und auch nicht beobachtet, daß sie Frau von Sch. gekannt hätten. Dann gab sie einmal ein Kinderfest, zu dem auch meine Kinder kamen. Auch da habe ich nichts von Zurückhaltung gesehen. Bei verschiedenen Gesellschaften machte man Anmerkungen über sie, und ich wunderte mich, daß der Klatsch so öffentlich auftreten konnte, während andererseits die Damen so freundschaftlich mit Frau von Schoenebeck verkehrten. Deshalb habe ich dem Klatsch auch keine Bedeutung beigelegt. Tatsachen habe ich nie erfahren, immer nur Klatsch. Erst nach der Katastrophe sind Tatsachen erzählt worden. Einmal besuchte ich die Frau von Sch. am Abend, sie saß mit ihrem Dächterchen im Flur und machte Weihnachtarbeiten. Das schöne Bild machte auf mich einen günstigen Eindruck. Frau von Schoenebeck ließ auch das andere Kind herankommen und zeigte mir den Jungen und das Mädchen. Ich habe niemals wahrgenommen, daß sie den Jungen weniger lieb hatte als das Mädchen. — Ich habe Frau von Schoenebeck für eine lebenslustige Dame gehalten, aber gefunden, daß sie sich sehr zurückzog. Warum das geschah, wußte ich nicht. Einmal sagte sie, daß es ihr nicht recht sei, daß man überall über sie klatsche. Ein anderes mal sagte sie zu mir: Ich würde ja gern heute wieder zu Ihnen kommen, aber wenn Sie mich richtig lennen würden, würden Sie mich nicht mehr mit mir verkehren. Ich erwiderte: Auf den Klatsch der Welt gehe ich nichts. Sie fragte mich einmal, ob ich Lustlos nehme an die Courmacheri. Darauf sagte ich, daß man deshalb nicht gleich von einer Frau schlecht denken solle. Ich nahm natürlich an, daß sie die Grenzen einer anständigen Frau nicht überschritten hat. Es war eine erschütternde Szene,

als am Abend nach der Tat Frau von Sch. ihren Jungen ins Bett brachte, sich auf den Mund des Bettes setzte und laut mit ihm betete. Sie betete lange, und dem Jungen standen die Tränen in den Augen. Sie verließ vollständig erschüttert das Schlafzimmer ihres Kindes. — Vorf.: Wie verhielt sich denn Frau von Schoenebeck überhaupt in Ihrer Wohnung? — Reugin: Ganz ruhig, sie lag fast den ganzen Tag apathisch auf dem Sofa und verlangte, daß ich dauernd bei ihr bleiben solle. Bei diesem langen Beisammensein haben wir viel miteinander gesprochen. — Vorf.: Sie soll Ihnen gesagt haben, daß in den letzten 14 Tagen ihr Verhältnis mit ihrem Mann ein besonders gutes gewesen sei. — Reugin: Sie hat mir das vom letzten Vierteljahr gesagt. Dann habe ich sie auch gefragt, ob vielleicht ein Unfall in der Ehe an dem Tode ihres Mannes schuld sein könne, ob sie dem Manne überdrüssig gewesen sei. Sie antwortete: Nein, meinertwegen hätte er sich niemals erschossen. Sie sagte dann: Wenn ich jetzt an meinen Mann zurückdenke, kann ich doch sagen, daß er im Grunde genommen, ein herzerguter Mensch gewesen ist. — Vorf.: Was haben Sie nun nachher erzählt, als Sie erwähnen, daß von einem Selbstmorde nicht die Rede sein könne. — Reugin: Als sie bei mir war, kam Goeben zu uns und erkundigte sich nach ihr, um ihr sein Verleihen auszudrücken. Ich sagte ihm, daß Frau von Schoenebeck für niemand zu sprechen sei, auch für ihn nicht. Sie werde wohl mit sich fertig werden, aber augenblicklich sei sie so unglücklich, das sie niemand zu sehen wünsche. Ich habe so gehandelt, ohne Frau von Schoenebeck zu fragen, und ich glaube, richtig gehandelt zu haben. —

Darauf wurde Rittmeister v. Graef nochmals vernommen, der zunächst seine Bekanntschaft mit Frau von Schoenebeck schilderte. Bevor sie ihm noch vorgestellt war, forderte sie auf den Exzerzierplatz von ihm eines Tages eine Zigarette. Er hatte immer das Gefühl, daß sie eine „romische“ Dame sei. Die Erregung, andererseits auch die Ruhe der Frau in seinem Hause am Tage nach der Tat hält der Zeuge für durchaus natürlich und nicht gestänfelt. Gegen Goeben hatte der Zeuge von Anfang an den Verdacht, daß er mit der Tat in Verbindung stehe. Um 2 Uhr muß die Verhandlung abgebrochen werden, da die Angeklagte erklärt, nicht weiter verhandlungsfähig zu sein. Draußen auf dem Gerichtskorridor verfiel sie dann in Ohnmacht.

Erste Wiedererkrankung Kaiser Wilhelms.

Aus der deutschen Reichshauptstadt kommt eine beunruhigende Meldung, derzufolge Kaiser Wilhelms Befinden plötzlich eine schlimme Wendung angenommen hat. Es haben sich erste Rückwirkungen der letzten Erkrankung des deutschen Monarchen eingestellt, über die indes nur spärliche authentische Einzelheiten in die Öffentlichkeit bringen. Wir erhalten von unserem Berliner Korrespondenten nachstehendes Telegramm:

Berlin, 16. Juni. (3 Uhr 18 Min. nachm. Spezialtelegramm der „Neuen Völkischen Zeitung“). Kaiser Wilhelm ist neuerdings erkrankt. Diese neue Erkrankung des Monarchen wird ernstes genommen als der offizielle Bericht zugibt. Die Mittagblätter heben Widersprüche des offiziellen Krankenberichts mit der tatsächlichen Darstellung des Sachverhalts hervor.

Potsdam, 16. Juni. (P. L. M.) Bei Kaiser Wilhelm bildete sich am rechten Knie ein Exzudat, das als Wahrheitszeichen nach einer Folge des Reitens ist. Kaiser Wilhelm sieht sich infolgedessen gezwungen, wiederum seine Anwesenheit an den Manövern bei Döberitz abzusetzen sowie seine Reisen nach Hannover und Hamburg aufzugeben. Die Temperatur ist normal und verhält sich der hohe Patient fast gar keine Schmerzen. Nach Ansicht der Ärzte besteht zwischen dem jetzigen Exzudat am Knie und der früheren Furunkel an der Hand kein Zusammenhang.

Es ist der Herzenswunsch aller Deutschen, daß die erneute Erkrankung Kaiser Wilhelms nur eine vorübergehende Erscheinung sein möge und daß der Monarch bald seiner völligen Genesung entgegengehen möge.

Bombenexplosion in einer Villa.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Die Bewohner des Westens von Frankfurt a. M. wurden, wie schon gemeldet, durch eine kurz nach Mitternacht erfolgte heftige Detonation gewaltig erschreckt, die bis in die fernsten Stadtteile vernehmbar war. Die Feuerwehre war bald an Ort und Stelle, fand aber nichts zu tun vor, da ein Brand nicht entstanden war. Man glaubte zuerst an eine Gasexplosion. Die nähere Untersuchung ergab indes, daß die Explosion durch einen Sprengkörper erfolgte, und zwar in dem Laubengang einer Villa Ecke Bodenseimer Landstraße und Lindau. Der Eigentümer und Bewohner der Villa, der Bankier A. Majer, ist zurzeit verreiselt, nur seine beiden Söhne weilen in Frankfurt, von denen der eine sich im Moment der Katastrophe im Hause befand, sowie das Dienstpärchen, das schon zu Bett war. Verletzt wurde niemand. Die Untersuchung ergab, daß die Explosion in dem Laubengang erfolgte, der für die Lieferanten bestimmt ist und zur Küche führt. Die Explosionsstelle befindet sich etwa ein

halbes Meter von diesem Abgangshohr, und zwar läßt sich eine kreisförmig erfolgte Explosion des Sprengkörpers nachweisen. In der Nähe dieser Stelle fand man viele Eisensplitter. Die Explosion war so stark, daß alle Scheiben des Hauses und diese der Nachbargebäude zertrümmert sowie mehrere Wände stark demoliert wurden. Für die Genierung der Täter liegen bisher nur wenige Anhaltspunkte vor. Ein Dienstmädchen hat um 10 Uhr abends einen Mann im Garten bemerkt, ohne der Sache irgend welche Bedeutung zu schenken. Auch ein Schuhmann, der fünf Minuten vor der Katastrophe einen Mann aus dem Garten kommen sah, kann keine Beschreibung von ihm geben. Die Behörden widmen der mysteriösen Angelegenheit ihre vollste Aufmerksamkeit, namentlich soll auf die in Frankfurt wohnenden Anarchisten das Augenmerk gerichtet werden.

Drohende Regierungskrisis in Oesterreich.

Wien, 16. Juni. Die italienische Universitätsfrage gestaltet sich über Nacht kritisch, da der Ministerpräsident Baron Bienerth sein Portefeuille daran knüpft, daß das von ihm vorgeschlagene Provisorium vom deutschen Nationalverband unterstützt werde. Ein Teil des Verbandes will aber von diesem neuen Plan, der die provisorische Errichtung einer italienischen Fakultät in Wien ins Auge faßt, nichts wissen. Baron Bienerth wird nachmittags im deutschen Nationalverband erscheinen, um die Bedenken der Widerwilligen zu zerstreuen. Bienerth ist der Befehlshaber der slavischen Union, und der Gedanke, er würde von den Deutschen gestützt werden, so grotesk, daß er nur bei der Verwirrenheit der österreichischen Zustände begriffen werden kann. Bienerth's Rücktritt würde zur Folge haben, daß ein Kabinett mit einer neuen slavisch-christlichsozialen Mehrheit im Reichsrat die Regierung übernehme. Die heutige Sitzung des Nationalverbandes bringt die Entscheidung.

Die Verurteilung Hofrichters.

Gestern trat das Gerücht, daß die Publikation des Urteils gegen Oberleutnant Hofrichter zu erwarten sei, in verstärkter Weise auf. In militärischen Kreisen wurde folpertiert, daß diese Publikation als bevorstehend zu erachten sei. An unterrichteten Stellen hört man, daß zuständigen Ortes alles geschwiegen sei, um die Affäre endlich zum Abschluß zu bringen, wobei indes auch mitgeteilt wird, das gewisse Ueberzählungen allenfalls nicht ausgeschlossen seien. Uebriens wurde kompetenterseits die Öffentlichkeit direkt über den Fall Hofrichter orientiert werden. — Negativiert sei die vorliegende Meldung, wonach der Selbstmord eines Infanteristen in Metz mit dieser Kriminalaffäre in Zusammenhang gebracht wird. Dort hat sich ein Soldat erdacht. Er wird als Defektur bezeichnet, und auch seine sonstige Qualifikation gilt als eine üble. Es heißt von ihm nun, daß er in der Villa Hofrichters in Metz eine Zeitlang als Zimmermaler gearbeitet habe, und jetzt wird anlässlich seines Selbstmordes folpertiert, daß er bei der Hyantallbeschaffung verwendet worden sei. Dies wird mit dem Hinzufügen berichtet, daß hierüber Erhebungen geführt würden. — Von einem Juristen erhalten wir die folgenden Ausführungen: „Durch die Mitteilung, wonach Hofrichter sein Geständnis noch während der Untersuchung widerrufen habe und deshalb nicht zum Tode, sondern zu einer zwanzigjährigen Kerkerstrafe verurteilt worden sei, sind die Meinungen, die sich allgemein über den Wert des Geständnisses Hofrichters gebildet haben, ein wenig in Verwirrung geraten. Während die einen glauben, daß durch die Zurückziehung des Geständnisses die Kraft des Schuldbeweises um nichts gemindert worden sei, behaupten die andern, daß gerade dadurch der Urteilspruch des Kriegsgerichts stark beeinflusst und die mildere Bestrafung zu zwanzig Jahren Kerker an Stelle der Todesstrafe herbeigeführt worden sei. Es mag deshalb von Interesse sein, auf Grund der strikten Bestimmungen der Militärstrafprozessordnung sich ein genaues Bild von der zuletzt bekannt gewordenen Phase des Falles Hofrichter zu konstruieren. Die Militärstrafprozessordnung kennt drei Hauptarten des Schuldbeweises: das Geständnis des Täters, den Beweis durch Zeugenangaben und den Indizienbeweis aus dem Zusammenfallen von Verdachtsgründen. Das Geständnis des Beschuldigten kann wider ihn nur dann einen vollständigen Beweis bilden, wenn es vor dem zuständigen Richter im ordentlich befohlenen Verhör oder Kriegsgerichte ausdrücklich deutlich und bestimmt und nicht etwa durch zweideutige Gebärden oder Zeichen, ferner im Zustande vollen Bewußtseins abgelegt wurde. Es muß auf der eigenen Erzählung des Beschuldigten, nicht etwa auf bloßen Befragungen vorgehaltener Fragen beruhen, muß mit den über die Umstände der strafbaren Handlung eingeholten Erfahrungen im wesentlichen übereinstimmen und darf von dem Beschuldigten nicht vor der Aburteilung widerrufen worden sein. Selbstverständlich obliegt dem Kriegsgericht gleich den bürgerlichen Strafgerichten, die Pflicht, auch ein Geständnis auf seine Nichtigkeit zu prüfen und mit den andern im Verfahren sich ergebenden Beweisen zu vergleichen. Wird ein sonst mit allen gesetzlichen Erfordernissen versehenes Geständnis von einem Beschuldigten widerrufen, gegen den noch außerdem ein vollständiger Beweis vorliegt, so kann zwar die Verurteilung des Beschuldigten erfolgen. Das Urteil darf aber nicht auf Tod oder lebenslangen Kerker lauten, wenn nebst dem widerrufenen Geständnis lediglich ein Indizienbeweis vorhanden ist. Aus den vorerwähnten Bestimmungen ergibt sich inbezug auf die bisher bekannt gewordenen Details des Falles Hofrichter das Folgende.

daß der Widerruf bewirken mußte, daß Hofrichter nicht zur Todes- oder lebenslanger Kerkerstrafe verurteilt werden konnte.

Attentat auf den Landeschef von Bosnien.

Als in Sarajewo, wo der bosnische Landtag eröffnet wurde, der Landeschef Graf von Varesanin vom Konak zum Landtagsgebäude fuhr, feuerte, wie schon gemeldet, auf der Kaiserbrücke ein mazedonischer Serbe namens Karajit fünf Revolvergeschosse gegen den Landeschef ab. Der General, der unverletzt blieb, verließ sofort mit seinem Adjutanten den Wagen und begab sich zu Fuß in den Konak. Seine erste besorgte Frage galt dem Befinden seiner Frau, die im zweiten Wagen folgte. Der Attentäter hatte auf einer Bank neben dem Brückenkopf gesessen, bei dem Varesanin vorbeikommen mußte. Als der Wagen des Chefs vorbeifuhr, sprang er auf, ließ ihm einige Schritte nach und gab die fünf Schüsse gegen den Wagen ab. Die Kugeln blieben im Wagen stecken. Der Attentäter trug hohen Stiefeln und schwarzes langes Haar. Unmittelbar nach dem fünften Schuß wollten die Gerichtsdiener den Attentäter festnehmen. In demselben Moment erschoss er sich durch eine Kugel in den Mund. Um die Leiche, die in einer großen Blutlache auf der Kaiserbrücke lag, sammelte sich eine große Menschenmenge an.

Chronik u. Lokales.

k. Telephonwesen. Wie wir erfahren wurden die Verwaltungen des Lodzer städtischen Telephonwesens und der Lodzer Station der Telephonlinie Lodz—Worshau, die bisher getrennt operierten, zu einem Ganzen geschmolzen und mit der Leitung beider Institutionen der bisherige Direktor des Lodzer städtischen Telephonwesens betraut. Gegenwärtig wurde auch eine technische Kommission gebildet, die sämtliche, bei den Telephonabonnenten befindliche Apparate prüfen und neue anbringen lassen wird, wo dies erforderlich sein sollte. Das Anbringen der neuen Apparate wird allerdings erst dann erfolgen, wenn die Kommission vorerwähnte Prüfung vollständig beendet haben wird. Mit dem Bau der Telephonlinie Lodz—Alexandrow und Lodz—Brzeszn wird erst nach Ablauf eines Monats begonnen werden. — Vom 1. Januar bis jetzt wurden dem Lodzer städtischen Telephonwesen gegen 400 neue Abnennungen angeschlossen. Da bereits sämtliche Linien des Telephonwesens besetzt sind, so werden neue unterirdische Kabel gelegt werden müssen, zu welcher Arbeit im Monat Juli geschritten werden wird. Während dieser Arbeit, werden keine neue Abonnenten dem Telephonwesen angeschlossen werden können.

w. Neuer Sportverein. Von der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung wurde dieser Tage für Lodz ein neuer Sportverein unter der Benennung „Sparta“ beauftragt und dem Lodzer Polizeimeister zugewandt. Gestern wurde das Statut der Gründungsmitglieder, an deren Spitze die Herren Jan Hannemann und Stanislaw Maljuzewski stehen, ausgeschrieben.

w. Die hiesige rechtgläubige Gemeinde hat für 7300 Rbl. einen an das Olgaasyl grenzenden Platz erworben, der zur Erweiterung dieser Anstalt dienen soll. — Die Lutzpner Stadtverwaltung hat bei Lutzpna ein Erlösungsheim für Orthodoxe errichtet, in dem auch erholungsbedürftige Mitglieder der hiesigen Gemeinde Aufnahme finden.

* Vom christlichen Wohltätigkeitsverein. Wie machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute nachmittag, um 4 Uhr, im Remisenhaus an der Dörmelstraße die außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins stattfindet, um in Sachen der Uebernahme des Annemarien-Kinderhospitals von den Eheleuten E. Herbst als Eigentum des Vereins die erforderlichen Beschlüsse zu fassen.

* Interessanter Prozess. Zu der Notiz in Nr. 260 unter obiger Ueberschrift wird uns mitgeteilt, daß das Resultat der Appellation der Firma Strohbach u. Komp. an die Warschauer Gerichtspalast, laut Kopie der Resolution folgenden Wortlaut hatte: dem Petrikauer Bezirksgericht ist aufzutragen, auf Wunsch des Klägers, also der Firma Strohbach u. Komp., nachstehende Zeugen zu vernehmen: 1) Wilhelm Wende, 2) Karl Wuhle, 3) Adolf Schmidt, 4) Theophil Woz, 5) Alexander Walsch und 6) Karl Schmidt, und zwar darüber, aus welcher Veranlassung die Meinungsverschiedenheit zwischen der gen. Firma und dem Lodzer Verein der Appretur- und Färberei-Besitzer entstanden sei, daß die Verwaltung des Vereins sich veranlaßt sah, der obigen Firma eine Strafe von 500 Rbl. aufzuerlegen. Die Urkosten der Zeugenvernehmung sollen einstweilen auf Rechnung der Firma Strohbach u. Komp. gestellt werden.

* Ein Gewitter, das sich gestern zwischen 5 und 6 Uhr über unserer Stadt entlud, brachte endlich einige Erquickung. Die beinahe unerträgliche Hitze, die den ganzen Tag über geherrscht hatte, ließ etwas nach und machte einer mäßigeren Temperatur Platz. Leider hielt der Regen, der während des Gewitters niederging, nur kurze Zeit an, so daß der letzten Erde von dem kostbaren Naß nur recht wenig zugute kam. An einzelnen Stellen waren die tiefer gelegenen Straßen ja wie immer überschnemmt, allein die Wasserengen verließen sich äußerlich rasch und hatten nur das einzige Gute im Gefolge, daß sie die Straßenreinigung wieder einmal kostenlos und etwas gründlicher besorgten. Um der Natur die erspönte Erquickung zu bringen, mußte es bei uns mindestens 3 mal 24 Stunden ununterbrochen regnen. Das gestrige Gewitter gehört zu der charakteristischsten Art der sommerlichen Wärmege-

witter, die sich stets bilden, wenn Gebiete niedrigeren Luftdrucks einem Maximum entgegenliegen. Das Luftdruckmaximum befindet sich gestern, wie schon seit längerer Zeit, östlich mit dem Kern über Asien; eine Fläche niedrigen Drucks, die sich allmählich sehr verflacht hat, lag westlich von ihm; sie durchzog gestern Europa vom Nordmeer bis zum äußersten Süden und wies in ihrem Bereich, besonders über Deutschland, mehrere ganz unscheinbare und wenig scharf begrenzte Tiefminima auf. Diese Tiefwirbel bilden aber stets das von elektrischen Entladungen heimgegriffene Gebiet, das mit dem Wirbel gewöhnlich, wie auch gestern, ostwärts fortschreitet. Denn infolge der intensiven Sonnenstrahlung wird innerhalb dieser Tiefwirbel ein sehr starker Auftrieb erwärmt Luft verdrängt. Dabei wird sehr viel Feuchtigkeit in die höheren Schichten der Atmosphäre emporgetragen, wo sich der Wasserdampf infolge der dort herrschenden niedrigeren Temperaturen wieder abkühlt. Bei dem Kondensationsprozeß, der Umwandlung des Dampfes zu Wassertröpfchen, wird atmosphärische Elektrizität in großer Menge frei, die bei der Entladung der Gewitter ihren Spannungsausgleich findet. Der Windrichtung entsprechend, die nach der Druckverteilung südöstlich war, zog das Gewitter auch von Südosten nach Nordwesten.

t. Verhaftungen. Wegen öffentlicher Aufregung wurden gestern verhaftet: der 21jährige Josef Agniski, der 38jährige Friedrich Charwecke und der 18jährige Alexander Grgalawek.

r. Bestrafter Taschendieb. Der Polizei gelang es vor kurzem den bekannten Taschendieb Jakob Kopyrowski auf frischer Tat zu verhaften, in dessen Taschen man auch einen falschen Paß vorfand. Gestern wurde der Dieb vom Friedensrichter des 1. Bezirks zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

r. Diebstähle. Im Hause Biesonstraße Nr. 3 in Baluty öfneten gestern unbekannt Diebe mittels Nachschlüssel die Wohnung von Ignaz Moszkowski und stahlen verschiedene Sachen im Werte von über 60 Rbl. — Gestern früh wurde auf dem Fischmarkt an der Drennowskistraße einer gewissen Rosa Selmann, die im Hause Podrejskajastraße Nr. 9 wohnt, das Portemonnaie mit 8 Rbl. Geld und zwei Fingerlingen im Werte von 10 Rbl. aus der Tasche gestohlen. — Gestern abend traf mit der Kaiserlichen Bahn aus Odessa der Herrscher Stanislawski in Lodz ein und übergab seine Reisetasche einem Diener, welcher, da kein Wagen vorhanden war, ihm das Gepäck nach der Stadt tragen sollte. In einem unbewachten Augenblick verschwand aber der Diener mit dem Koffer, in welchem sich verschiedene Sachen befanden, und konnte bisher noch nicht ausfindig gemacht werden.

* Infolge der großen Hitze sind am gestrigen Tage wiederum zwei Personen vom Sonnenstich befallen worden und zwar: auf der Erednistrasse 33 der Schuhmacherlehrling Wolf Lewarowski und auf der Bakamaste. Nr. 61 die 19jährige Arbeiterin Anna Makiewicz. In beiden Fällen mußte die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden.

* Ueberfahren. Vor dem Hause Wdymowska Nr. 234 wurde gestern nachmittags um 5 1/2 Uhr der 42jährige Fabrikarbeiter Kazimierz Scola von einem Wagen überfahren und an den Beinen erheblich verletzt. Nach erteilter Hilfeleistung seitens eines Arztes der Rettungstation wurde der Verunglückte nach seiner an derselben Straße befindlichen Wohnung gebracht.

w. Körperverletzung. Im Torwege des Hauses Neue Jarzewskastraße 54 wurde der dabeist wohnhafte Arbeiter Franz Kusl, 42 Jahre alt, von einigen Individuen überfallen und durch Steinwürfe im Gesicht und am Kopfe erheblich verwundet. Der Verwundete wurde nach dem 6. Polizeibezirk gebracht, wo ihm ein Arzt der Unfallstation die erste Hilfe erteilte.

w. Unfälle. Vor dem Hause Gziewskistraße Nr. 13 ist gestern die Oberleitung der Elektrischen und traf der herabfallende Draht der zufällig vorübergehenden 12jährigen Woleslaw Grczynski. Der Knabe, der momentan das Bewußtsein verlor, wurde nach dem 1. Polizeibezirk gebracht, wo ihm ein Arzt der Unfallstation die erste Hilfe erteilte. — Auf der Völgler Fabrikbahn stürzte gestern abend der hier eingetretene Chaim Süßmann, 52 Jahre alt, infolge eigener Unvorsichtigkeit so unglücklich zu Boden, daß er sich den rechten Fuß brach. Auch in diesem Falle wurde dem Verunglückten von der Unfallstation die erste Hilfe erteilt.

* Unbestimmte Telegramme. Jemand aus Nachitschewan, Wpazje aus Strjemschjyce, Lomke aus Berditschew, Kamski aus Berlin.

* Lotterien (ohne Gewähr). Bei der Ziehung der 6. Klasse der 194. Klassenlotterie in Warschau fielen am 5. Ziehungstage Gewinne auf folgende Lose:

- Rbl. 4000 auf Nr. 23247.
Rbl. 2000 auf Nr. Nr. 5982 11069 13234.
Rbl. 1000 auf Nr. 10908.
Rbl. 400 auf Nr. Nr. 90 7208 18122 16729 18866 18986.
Rbl. 200 auf Nr. Nr. 1905 5057 9382 11765 13127 13345 19939 20987 23845.
Rbl. 100 auf Nr. Nr. 78 744 1198 2588 4698 4845 5063 6621 7597 9004 9337 9663 13935 14489 15083 15321 19008 19380 20062 21220 21223 21739 22342.
Rbl. 80 auf Nr. Nr. 23 50 62 91 105 228 38 50 165 351 59 73 79 422 50 51 65 618 21 89 99 686 87 754 56 68 75 808 36 53 55 66 956.
1027 51 149 66 204 24 63 84 310 409 60 81 89 585 57 82 643 46 710 66 67 825 80 98 99 956 59.
2025 27 45 62 58 82 112 04 223 29 41 43 63 407 410 94 97 505 613 66 95 716 32 53 68 814 34 85 908 31 39 74.
3058 94 106 34 66 84 94 236 50 60 94 300 12 36 338 88 412 19 60 502 7 641 47 63 717 20 66 86 835 88 91 900 61.
4108 18 24 42 62 239 81 809 46 92 490 519 47 550 80 93 665 69 89 93 710 89 820 37 90 913.
5031 47 79 91 93 113 290 343 91 446 60 71 525 85 708 869 83 930 61 71 76 87.
6051 150 57 75 78 890 87 88 460 98 591 55 684 650 63 64 97 776 97 810 80 816 85 78 82.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding values. Includes rows like 7008 57 109 10 59 93 213 39 67 814 32 460 528...

Telegramme.

Niga, 16. Juni. (P. T.-A.) Vor der hier tagenden Abteilung der Petersburger Gerichtspalate begann heute die Verhandlung des Prozesses gegen 18 Angestellte der Niga-Dreil-Bahn, die der Teilnahme an dem Eisenbahnerstreik im Jahre 1905 sowie verschiedener anderer politischer Vergehen angeklagt sind.

Kiew, 16. Juni. (P. T.-A.) Aus verschiedenen Gegenden wird noch nicht dagewesene Dürre gemeldet. Der Dnjepr ist fast ausgetrocknet, so daß viele Dampfer auf Sandbänke gestochen sind.

Wilna, 16. Juni. (P. T.-A.) Auf der Jüdischen Straße erfolgte heute ein Einsturz einer alten dreistöckigen Offizine. Unter den Trümmern wurde der Leichnam einer Jüdin hervorgeholt. Den übrigen Einwohnern gelang es, das Gebäude zu verlassen.

Woltawa, 16. Juni. (P. T.-A.) Im Laufe der letzten Woche sind im Gouvernement an der Cholera 77 Personen erkrankt und 25 gestorben.

Wosnessensk, 16. Juni. (P. T.-A.) Die Stwinde und oftmaligen Volksbrüche üben auf das Getreide einen nachteiligen Einfluß aus. Eine Misere wird erwartet.

Rom, 16. Juni. (P. T.-A.) Deputierte kamen etc. Während der Beratung des Budgets des Marineministeriums wies der Marineminister Leonardi auf die Friedensliebe der anständigen Politik hin und erklärte, daß das gegenwärtige Marineprogramm vollständig für den Schutz der italienischen Interessen genüge. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und gelangte das Budget des Marineministeriums ohne Debatten zur Annahme.

London, 16. Juni. (P. T.-A.) Das Reuters-Bureau bestätigt, daß England den Kretafischmächten die Entsendung noch eines Kriegsschiffes nach Kreta vorgeschlagen habe.

London, 16. Juni. (P. T.-A.) Unterhaus. Der Unionist Lloyd betont, daß die kretensische Frage bei unrichtiger Behandlung einen ersten Einfluß auf die internationalen Beziehungen haben könne. Sollte England den Mohammedanern gegenüber Ungerechtigkeiten zulassen, so würden dadurch in Ägypten und Indien ernste Unruhen hervorgerufen werden. Ein Teil der europäischen Presse kritisiert sehr scharf das Verhalten der Schutzmächte, am schärfsten aber dasjenige Englands. Die öffentliche Meinung in Athen und Konstantinopel sei außerordentlich erregt, doch würde diese Aufregung nachlassen, wenn die englische Regierung sich deutlicher über die Ziele, die sie verfolgen, auslassen würde. Charles Dill erklärt, daß es ebenso unmöglich sei, die Bestrebungen Kretas einfach durch ein Nebereinkommen der Mächte zu erledigen, als es unmöglich ist, die türkische Herrschaft auf Kreta aufs neue wiederherzustellen.

London, 16. Juni. (P. T.-A.) Unterhaus. Staatssekretär Grey gibt in der Kretafrage folgende Erklärung ab: Speziell die Kretafrage muß bei anderen Bildern noch größere Verdächtigungen hervor als in England. Die von den Schutzmächten durchgeführte Autonomie Kretas bildete feinerzeit für die Türkei eine Garantie dafür, daß unter den gegebenen Verhältnissen eine Vereinigung der Insel mit Griechenland nicht erfolgen könne. Jetzt aber, mit der Abbrechung des neuen Regimes in der Türkei, ist eine endgültige Lösung der Frage ohne Beteiligung der Türkei vollständig unmöglich. Die Forderungen der türkischen Volkerversammlung seien unausführbar, besonders deshalb, einmal die Mächte darauf achten müssen, daß der status quo auf Kreta von den Kretensern nicht in einer die Souveränität der Türkei beleidigenden Weise abgeändert werde. Die Forderungen der kretensischen Volksversammlung aber, daß die mohammedanischen Abgeordneten zu den Sitzungen erst nach Ablegung eines Eides zugelassen werden sollen, wäre zweifellos als ein Anschlag auf den status quo aufzufassen. Er, Redner, wisse ganz gut, daß die Bestrebungen Kretas nach einer Vereinigung mit Griechenland äußerst stark betrieben werden, nicht weniger stark als aber auch in der Türkei die Stimmung gegen eine Annexion Kretas. Die Behauptungen der türkischen und österreichischen Presse, denen

zufolge England seine Position in der Kretafrage geändert habe, beruhen auf einem Irrtum. Die Mächte wollen ohne Beteiligung der Türkei keine endgültige Staatsordnung auf Kreta einführen und haben infolgedessen beschlossen, seine Veränderung des status quo zuzulassen, wodurch die Souveränität der Türkei oder die Rechte der mohammedanischen Minorität eine Einschränkung erfahren würden. Der Lage der Dinge nach zu urteilen glaubt Redner annehmen zu können, daß Kreta den Ratschlägen der Schutzmächte folgen und diese nicht zwingen werde, Schritte zur Ausführung ihrer übernommenen Verpflichtungen zu ergreifen.

Belgrad, 16. Juni. (P. T.-A.) In Städten und Dörfern des Morawatales wurden durch die furchtbaren Wollenbrüche ungeheure Materialschäden verursacht. Die Bevölkerung flüchtete auf die Dächer. Bisher wurden 38 Leichen geborgen. In zahlreichen Dörfern sind die Bauern obdachlos. In den Fluten ist viel Vieh ums Leben gekommen. In zahlreichen Ortschaften sind die Weingärten, Felder und Gemüsegärten vernichtet.

Madrid, 16. Juni. (P. T.-A.) In der Thronrede ist die Rede vom lokalen Zusammengehen Spaniens mit Frankreich. Die Regierung wird die Kongregationen dem allgemeinen Vereinsgesetz unterwerfen. Die Unterhandlungen mit dem Vatikan wegen Auflösung der Klöster, die nicht unbedingt nötig sind, werden fortgesetzt. Die Regierung ist für die allgemeine Wehrpflicht. Die Parlamentsöffnung nahm einen überaus feierlichen Verlauf. Der König traf in Parlament mit der Königin und der Königin-Mutter ein.

Urmia, 16. Juni. (P. T.-A.) Das drei Meilen von der Stadt entfernte Dorf Senger, in das vor kurzem eine von den Kurden geraubte Frau unterkam, wurde von Kurden überfallen. Dieser Ueberfall ist das Resultat wiederholter Drohungen seitens des türkischen Konsuls. Ungeachtet der Forderungen des russischen Konsuls und der französischen Missionare werden seitens der Regierung keinerlei Maßnahmen ergriffen. Das Dorf Senger verbleibt sich auf das hartnäckigste. Die in den umliegenden Dörfern wohnenden Armenier sowie mehrere Bergbewohner eilen den Bedrängten zu Hilfe. Erst spät abends wurden von den Behörden zwei Geschüge und 50 Reiter zur Hilfeleistung abkommandiert, die sich jedoch bisher noch nicht an der Verteidigung beteiligten. In der Nacht gegen sich die Kurden zurück. Man erwartet einen neuen Ueberfall.

Feuer mit Menschenopfern.

Petersburg, 16. Juni. (P. T.-A.) Im Hause Sigowstajastraße Nr. 74 brach in der Nacht Feuer aus. Das Feuer erfaßte auch die angrenzenden Häuser und Nebengebäude sowie die Holzriedelberge von Rubinstein. Der Schaden ist bedeutend. In den Flammen sollen auch einige Menschen den Tod gefunden haben.

Prozeß Nips.

Paris, 16. Juni. (P. T.-A.) Der Verteidiger von Rottins, Labori, konstatiert, daß die Beugen nicht eine einzige Tatsache anführten, die von Rottins hätte verächtigen können. Anzügen aus der Rede des Präses des Ministerrats Stolypin anlässlich der Affaire anführend, sucht Labori nachzuweisen, daß von Rottins nicht zur Provokation aufzuregen konnte, da diese von der Regierung für unzulässig erklärt wurde und daß der Terror unter den neuen Bedingungen des russischen Staatslebens ganz besonders zu verurteilen sei. Der Staatsanwalt bittet in seiner Rede die Geschworenen, sich bei der Urteilsfällung nur von der Tatsache des Mordanschlags leiten zu lassen. Der Verteidiger Nips bittet um Freisprechung des Angeklagten. Nach längerer Beratung verkündeten die Geschworenen ein freisprechendes Urteil. Oberst von Rottins zog hierauf auf Bitten des Verteidigers die Billigkeit zurück, da im Falle ihrer Anerkennung Nips auch zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt worden wäre.

Gewaltmaßregeln Wuley Hafids.

Paris, 16. Juni. (P. T.-A.) Der Korrespondent des „Temp“ meldet aus Fez, daß der Scheik Ben Alissa und seine Frau auf Befehl des Sultans schwer gefoltert worden sind, um ihnen größere Geldsummen zu erpressen. Beide sollen ihre Verwundungen erlegen sein. Auch die übrigen, von Wuley Hafid gefangen gehaltenen Großen Marokkos werden durch Gewaltmaßregeln zur Hergabe von Geldmitteln gezwungen.

Das Urteil im Reimsen Militär-Magazin-Prozeß.

Paris, 16. Juni. (P. T.-A.) Die Strafkammer zu Reims hat heute das Urteil in dem Prozeß gegen die wegen großer Betrügereien angeklagten Beamten des Militärmagazins gefällt. Bassigny wurde zu 18 Monaten Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe, Xeron zu 13 Monaten Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe, Janny zu 4 Monaten Gefängnis und 50 Francs Geldstrafe verurteilt. Der vierte Angeklagte wurde freigesprochen. Außerdem wurde Bassigny zur

Zahlung von 30,000 Francs Schadenersatz an das Kriegsministerium verurteilt.

Die Vergungsarbeiten der „Pluviose“.

Calais, 15. Juni. (P. T.-A.) Heute vormittag um 10 Uhr 30 Min. tauchte der „Pluviose“ wieder hervor. Die Pumpen förderten noch immer eine schwarze Masse ans Tageslicht aus dem Innern des Schiffes. Da der Hauptraum keine Leichen mehr enthält, hat man vorläufig von der weiteren Vergung abgesehen, bis der „Pluviose“ in sicheres Wasser gebracht ist. Heute nachmittag waren die Austretungen, das Schiff zum Schwimmen zu bringen, einen Augenblick von Erfolg, bis ein plötzlich zerspringendes Drahtseil den „Pluviose“ wieder auf Grund sinken ließ.

Italiens Teilnahme am „Pluviose“.

Unfall. Rom, 16. Juni. (P. T.-A.) Der Minister des Meeres hat den italienischen Vizekonsul in Paris angewiesen, den italienischen Marineattaché zur Beisehungsfestlichkeiten der Opfer der „Pluviose“ nach Calais zu entsenden. Er wird im Auftrag der italienischen Regierung einen Kranz niederlegen.

Spaniens Vorgehen in Marokko.

Madrid, 16. Juni. (P. T.-A.) Die spanische Handelskammer in Tetuan in Marokko hat die Madrider Regierung ersucht, eine Summe zur Unterstützung einer in Tetuan zu erscheinenden spanischen Zeitung anzumerken.

Kälte in den Oststaaten der Union.

New York, 16. Juni. (P. T.-A.) Die warmen sonnigen Frühlingstage, denen sich ganz Nordamerika zu erfreuen halte, sind einem rauhen kalten Vorfrühling gewichen. Im ganzen Norden der Vereinigten Staaten hat eine ungewöhnlich niedrige Temperatur Platz gegriffen. Kaltes nebligtes Wetter fällt bereits mehrere Tage an und aus einzelnen Orten des Staates New York wird sogar von Nachtfrost berichtet. Auch die Oststaaten haben schwer unter der kalten Temperatur zu leiden. In Washington, das sonst in den ersten Zuntagen von hellem Sonnenschein durchflutet ist, herrscht seit Tagen kaltes, unfreundliches Wetter, das den Aufenthalt im Freien verleidet.

Börsenberichte.

der „Neuen Völgler Zeitung“ St. Petersburg, den 16. Juni.

Table with columns: Wechselkurs, gestern, heute. Includes entries for London, Berlin, Paris, etc.

Table with columns: Fonds, gestern, heute. Includes entries for Staatsrente, innere Staatsanl., etc.

Table with columns: Aktien der Commerzbanken, gestern, heute. Includes entries for Petro-Donische Bank, etc.

Table with columns: Aktien der Rapsita-Industrie-Gesellschaften, gestern, heute. Includes entries for Rapsita-Gesellschaft, etc.

Table with columns: Metallurgische Industrie-Gesellschaften, gestern, heute. Includes entries for Brjanskter Schmelzfabrik, etc.

Table with columns: Ausländische Börsen, gestern, heute. Includes entries for Ansbach, etc.

„URLE“ Das Pensionat von Julie Kachanowa ist etabliert. Annahme von Kindern und Jüngern. Unterrichtliche Fürsorge, Hilfe im Unterricht. Auskunft in Warschau, Krutenkstrasse 31, Wohn. 55. „Urle“, Häuschen des Herrn Molski, St. Petersburgs Eisenbahn, in der Nähe von Warschau. 5667

Advertisements for real estate and services. Includes 'Wohnungen' (apartments) and 'Wohnungs-Angebote' (housing offers) with details about location and features.

